

HALTUNGSWECHSEL

Woche 4: Perspektivwechsel – Dem Unerwarteten begegnen

Kirche in Begegnung – eine Frage der Haltung?

In den vergangenen Wochen haben wir uns mit dem Thema „Tapetenwechsel“, und „Generationswechsel“ und „Gezeitenwechsel“ beschäftigt. Beim „Tapetenwechsel“ ging es um Kirche. Um den Ort, an dem sie ist, aber auch um ihre innere Einrichtung. Um Form, aber auch um Inhalt. Beim „Generationswechsel“ ging es um das Miteinander der verschiedenen Generationen in der Gemeinde.

„Gezeitenwechsel“ meint den Umgang mit und das Erleben von Schattenseiten des Lebens, Krisen und Herausforderungen.

Heute nun: Perspektivwechsel: Bei Perspektivwechsel geht es um unseren Umgang mit Wahrheit und Wahrheitsanspruch. Um Veränderung der eigenen Sicht und Erkenntnis. Ein Haltungswechsel kann das Image von Fragen und Zweifeln aufwerten, denn diese halten uns in Bewegung und machen aus uns ein lebendiges Gegenüber. In Kirche in Begegnung können wir mutig sein und eine Zumutung sein. In einer Begegnung entsteht und zeigt sich Wahrhaftigkeit.

Wir sagen ja manchmal: es ist eine Frage der Perspektive! Und meinen damit, dass es vom eigenen Standpunkt abhängt, wie wir eine Sache, einen Umstand bewerten. Was für den einen gut klingt, gut tut, gut ist, kann für die andere total schrecklich sein. Wir haben unsere Sicht auf die Dinge. Unsere Meinung, Gesinnung und Standpunkt. Und halten das für richtig und wahr.

Auch unsere Sicht auf Christsein, Glauben und Gemeinde ist von Sehgewohnheiten bestimmt. Unser Verhalten und unsere Handlungsmöglichkeiten hängen davon ab, wie wir uns selber sehen. Das erinnert mich an die Erzählung vom kleinen Prinzen. Der kleine Prinz besucht verschiedenen Planeten, auf denen jeweils ein Mensch wohnt. Jeder dieser Menschen sieht im kleinen Prinzen das, was er zu sehen erwartet: der Geograph erkennt in ihm einen Forscher, der König einen Untertanen und der Eitle einen Bewunderer. Von der jeweiligen Warte aus, scheint dies die einzige Möglichkeit zu sein. Er wird also als das gesehen, das für die jeweiligen Bewohner aufgrund ihrer Rolle ins Bild passt. Sie sehen ihn nicht als Person mit Fragen, Wünschen, Sorgen, Ängsten und Hoffnungen. Sie können es nicht, weil sie meinen, schon über ihn Bescheid zu wissen. Er selbst wird gar nicht wahrgenommen als das, was er ist, mit dem, was ihn ausmacht.

Was würde hier für einen Perspektivwechsel helfen?

Schauen wir uns einen biblischen Text an, der von einem Perspektivwechsel erzählt. Ein Perspektivwechsel, der ziemlich radikale Veränderungen zur Folge hat. Schauen wir uns näher an, was es heißen kann, dem Unerwarteten zu begegnen.

Wir haben den Text in der neutestamentlichen Schriftlesung gehört: Apg 9,1-18.

Die Bekehrung des Saulus

1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges[1], Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes

Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen.

Die Bekehrung des Saulus. Wie Saulus zum Paulus wurde. Kleine Klammerbemerkung: der Name „Paulus“ ist die lateinische Version des hebräischen „Saulus“ – also eigentlich keine große Namensänderung, auch wenn es in unseren Ohren so klingen mag. „Saulus“ bedeutet: „der Erbetene“. In Apg 13,9 wird Saulus zum ersten Mal auch Paulus genannt.

Ich nenne ihn hier – gemäß des Bibeltextes – Saulus. Saulus hatte seine Perspektive. Auch auf die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu. Und er war sich seiner Meinung gewiss. Er war sich sicher, so wie er glaubt und handelt, das Richtige zu tun. Gott damit einen Dienst zu tun, IHM in der richtigen Weise zu dienen. Er war der Meinung, mit seiner Einstellung und Erkenntnis die Wahrheit zu besitzen. Voller Eifer war er dabei, die Christen zu verfolgen. Das war seine Sicht auf die Situation. Christen sind eine Gefahr für den Glauben. Er war dabei, als Stephanus gesteinigt wurde (Apg 7,58). Und wie wir aus Apg 8 erfahren, hatte er durchaus seinen Gefallen am Tod des Stephanus. So wurde er zu einem eifrigen Verfolger der Gemeinde Jesu.

Das war seine Perspektive. Als Theologe, Pharisäer hatte er die Erkenntnis, dass die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu bekämpft werden müssen.

Auch ihr habt sicherlich eure Meinungen und Einsichten, auch in Bezug auf den Glauben. Was richtig oder falsch ist. Wie ihr Jesus dient. Und wir merken, nicht nur in diesen Tagen: es gibt durchaus unterschiedliche Ansichten. Nicht zuletzt die Diskussion um die Fragen bezüglich der menschlichen Sexualität hat das deutlich gezeigt. Schmerzhaft deutlich. Diese Frage hat zu Spaltungen und Trennungen in unserer weltweiten Kirche geführt. Auch in Deutschland hat die Diskussion ihre Spuren hinterlassen. Obwohl wir hier einen Weg gefunden haben, trotz unterschiedlicher Meinung in dieser Frage beisammen zu bleiben.

Doch zurück zu Saulus und seinem Perspektivwechsel. Ein völlig überraschender, ja unerwarteter Perspektivwechsel übrigens. Und eigentlich sind es ja mehrere Perspektivwechsel in diesem biblischen Text.

Perspektivwechsel 1:

Paulus ist unterwegs, um Anhänger „dieses Weges“ – wie in der Apostelgeschichte das Christentum häufig bezeichnet wird – zu suchen und gefesselt nach Jerusalem zu bringen. Auf diesem Weg hat er eine Erscheinung. Ein Licht umleuchtet ihn, er hört eine Stimme. Die Stimme Jesu: „*Saul, Saul, was verfolgst du mich?*“ Was für ein Perspektivwechsel. Eigentlich ungewollt begegnet er dem, dessen Anhänger er verfolgt. Perspektive Jesus – so möchte ich es einmal nennen. So nimmt er nun zum ersten Mal richtig wahr, dass es Jesus gibt. Und es erschüttert ihn. Es macht ihn zunächst in gewisser Weise orientierungslos. Mit Blindheit geschlagen kann er den weiteren Weg nicht mehr sehen. Das, was er bisher für richtig und wahr gehalten hat, ist plötzlich in Frage gestellt. Wenn die eigenen Überzeugungen, wenn das, was man für wahr gehalten hat, fest daran geglaubt hat, plötzlich in Frage gestellt wird, dann verunsichert das einen im höchsten Maße. Das, wofür er gelebt hat, ist auf einmal nicht mehr relevant. Das, was er geglaubt hat, hat sich als nicht tragfähig erwiesen. Er kann den weiteren Weg nicht sehen. Orientierungslos. Er braucht Hilfe. Die er auch bekommt: „*Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.*“ Das ist die Anweisung, die er erhält. Die er auch braucht. Weil er selber nicht mehr fähig wäre, die nächsten Schritte zu tun.

Perspektivwechsel 2:

Es ist ja fast schon ein bisschen komisch, dass der, der andere gefesselt nach Jerusalem führen wollte, nun selbst bei der Hand nach Damaskus geführt wird. Saulus ist jetzt in der Rolle, die er in gewisser Weise ja anderen zgedacht hatte. Er muss nun selbst am eigenen Leib erfahren wie es ist, anderen ausgeliefert zu sein. Erlebt wie es ist, nicht mehr selbst über das eigene Schicksal bestimmen zu können. So wird er nach Damaskus gebracht. Drei Tage konnte er nicht sehen, aß und trank nichts. Wenn wir hier die Zahl „drei“ lesen und hören, dann ist damit mehr gemeint als die numerische Anzahl der Tage. Es ist

eine abgeschlossene Zeit, eine Zeit der Vollständigkeit. Sie ist oft mit machtvollen Taten Gottes verbunden. Der dritte Tag steht sinngemäß auch für den Moment, in dem etwas beendet, vervollkommen und vollendet wird. Wenn Saulus drei Tage lang blind ist, dann war er wirklich blind. Ohne Hoffnung, dass es wieder werden könnte. Wenn Saulus drei Tage gefastet hat, dann hat er vollkommen gefastet. Mehr geht nicht. Und nach diesen drei Tagen ist dann wohl tatsächlich etwas geschehen. Wie wir einige Verse später erfahren, hatte gebetet (zu Jesus?) und eine Botschaft Gottes erhalten.

Perspektivwechsel 3:

Nicht nur Saulus erlebt einen Perspektivwechsel. Auch Hananias muss eine Veränderung annehmen. Sie ist ebenfalls durch eine Jesusbegegnung ausgelöst. Wie sie stattgefunden hat, wird nicht näher erklärt. Jedenfalls hört er die Stimme Jesu. Er nimmt wahr, dass Jesus zu ihm spricht. Weil er Jesus kennt, sagt er auch nicht wie Saulus „Wer bist du“ sondern: „Hier bin ich“. Er ist bereit, auf die Stimme Jesu zu hören. „Hier bin ich“ – das ist doch mal eine Einstellung in Bezug auf einen Perspektivwechsel. Offenheit für das, was von Jesus her kommt. Wenn es doch immer so eindeutig wäre, die Stimme Jesu zu hören. Dann wäre manches einfacher – oder nicht? Wir können nur in der Gegenwart Jesu leben. Durch Gebet, Stille, Lesen der Bibel, sich der Kraft des Heiligen Geistes öffnen – dann werden auch wir die Stimme Jesu hören, immer wieder.

Was Jesus Hananias sagt, gefällt ihm allerdings nicht besonders. Denn er wird zu Saulus geschickt. Er soll ihm die Hände auflegen, damit dieser wieder sehend werde.

Was für ein Auftrag. Zum gefürchteten Feind muss Hananias gehen. Ihm auch noch etwas Gutes tun. Nur zu verständlich, dass er Einwände erhebt. Hananias sieht Gefahr, wittert eine Falle. Doch Jesus ermutigt ihn. Beauftragt ihn, zu Saulus zu gehen, damit dieser in den Dienst Jesu treten kann.

Hananias muss hier lernen, seine Vorbehalte, seine Ängste zu überwinden. Muss lernen, in Saulus nicht den Christenverfolger zu sehen, sondern das zukünftige Werkzeug Jesu. Er muss einfach Jesus vertrauen. Und Hananias lässt sich darauf ein. Überwindet seine Vorbehalte, seine Bedenken. Geht zu Saulus, legt ihm die Hände auf. Spricht ihn an mit – man höre und staune: „Lieber Bruder Saul“. Hananias hat einen Perspektivwechsel vollzogen. Aus dem Gegner wurde ein „lieber Bruder“.

Hier sehen wir, welche verändernde Kraft in den Worten Jesu stecken. Welche Veränderungen Begegnungen mit Jesus auslösen.

Perspektivwechsel 4:

Hananias legt Saulus die Hände auf, betet für ihn um Heilung und um Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Und da fällt es Saulus wie Schuppen von den Augen. Er sieht wieder klar. Auch im übertragenen Sinn. Die Zeit der Dunkelheit, der Unsicherheit ist nun vorbei. Er kennt seinen Weg und seinen Auftrag. Ist zugerüstet für das was kommt. Sichtbar wird es darin, dass er sich taufen lässt. Als äußeres Zeichen, dass er nun zu Jesus gehört. Kein Verfolger der Gemeinde mehr ist.

Perspektivwechsel. Von Jesus ausgelöst. Bisherige Sichtweisen und Wahrheiten werden in Jesu Namen verändert. Bei Saulus führt das zunächst in eine Phase der Unsicherheit, der Dunkelheit, vielleicht sogar der Irritation. Aber auch diese Zeit gehört zum Perspektivwechsel dazu. So ist er bereit, als Hananias kommt, sich zurüsten zu lassen. Vom Verfolger der Gemeinde wird er zum Missionar. Weil er sich auf Jesus eingelassen hat. Weil Hananias seine Bedenken überwunden hat.

Nochmal zurück zum kleinen Prinz. Er hat sich aufgemacht, seine kleine Welt verlassen. Er ist unterwegs, weil er Neues kennenlernen und über den Horizont hinaus die Welt entdecken will. Er ist offen für die Begegnungen, interessiert an den Menschen, die ihm begegnen.

Wie können wir offen sein für die Menschen um uns herum? Ehrlich interessiert, ohne schon eine feste, vorgefertigte Meinung zu haben? Wo möchte Jesus uns einen Perspektivwechsel schenken, vielleicht sogar zumuten?

Ich wünsche mir, ich wünsche uns Offenheit für die Begegnungen mit Jesus, mit den Menschen um mich herum. Ich wünsche mir, ich wünsche uns ein „hörendes Ohr“, so dass wir die Stimme Jesu hören können. Und bereit sind, uns von ihm neue Perspektiven zeigen zu lassen. Für mich und meinen Glauben, für die Menschen um mich herum. Dem Unerwarteten begegnen. Amen.